

Alle Räder stehen still

Serie US-Wahlen: Die aktuelle Wirtschaftskrise wird Millionen von Amerikanern den Job kosten. Die Arbeitslosigkeit grassiert schon jetzt.



Harte Arbeit, gutes Geld: Für die Amerikaner hat diese Schlüsselrolle für den sozialen Aufstieg fast mythische Bedeutung. Sie ist Grundbaustein des amerikanischen Traums

finanziellen Rückgang spüre ich sehr", klagt er. Vor allem auch, weil er trotz steigender Benzinkosten seine Tarife nicht erhöht hat. "Wenn ich im Moment teurer werde, laufen mir womöglich die Kunden ganz weg."

Konjunkturflaute

Anders ist die Situation bei Ingrid Marshall. Sie hat nicht zwei, sondern gar keinen Job. Die 42-Jährige sitzt bei einem Vermittlungsbüro für Zeitarbeit und füllt eine Bewerbung aus. "Das ist schon meine fünfte Agentur. Bis jetzt hat sich noch nichts ergeben", seufzt die zweifache Mutter. Die erfahrene Bürokauffrau ist seit sieben Monaten arbeitslos. Und viel Hoffnung auf Arbeit hat sie bei der jetzigen Konjunkturflaute nicht. "Die Unternehmen haben ja selber Probleme zu überleben", meint sie.

Seit Monaten schon sieht es am US-Arbeitsmarkt nicht gut aus. Und es gibt Millionen von Amerikanern, die das hautnah spüren. Entweder sind sie arbeitslos, unterbeschäftigt oder arbeiten in mehreren Jobs, um die Rechnungen zu bezahlen. Manchmal sogar sieben Tage die Woche.

Höchste Arbeitslosigkeit seit fünf Jahren

Im August dieses Jahres kletterte die Arbeitslosenquote auf 6,1 Prozent und damit auf den höchsten Stand seit fünf Jahren. Allein in diesem Jahr sind 760.000 Jobs in den USA weggebrochen. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten stieg im September um 337.000. Viele davon sind Angestellte, denen die Arbeitsstunden gekürzt wurden. Die Bereiche Finanzen, Autoindustrie und öffentlicher Dienst haben mit den meisten Entlassungen zu kämpfen.

"Ja, die Dinge stehen schlecht", bestätigt Arbeitsmarktexperte Iwan Azis von der Cornell University dem KURIER. "Der Arbeitsmarkt wird von der Finanzkrise hinuntergezogen." Eines der Probleme ist, dass Unternehmer in der jetzigen Situation nur schwer Kredite bekommen, um damit zu investieren oder gar

Tom Candia arbeitet zurzeit in zwei Jobs. Einerseits desinfiziert er in einem lokalen Krankenhaus die Operationsräume. Andererseits hat er ein kleines Fenster-Reinigungsunternehmen. Das hat er von seinem Stiefvater übernommen, der das Unternehmen in den 1950er-Jahren gegründet hat. Früher hat es gutes Geld gebracht. Heute nicht mehr.

Besonders in den vergangenen Monaten ist die Auftragslage dünn geworden. "Die Unternehmen, für die ich die Fenster putze, müssen sparen", erzählt der 55-Jährige. Statt jede Woche wird nur noch alle vierzehn Tage der Staub von den Fensterscheiben gewaschen. "Den

ihr Geschäft aufrecht zu erhalten. "Kredite sind aber die Lebensader der Wirtschaft."

Vier Jahre

Verglichen mit den letzten Jahren, als die USA mit der Globalisierung zu kämpfen hatten, Hunderttausende Jobs ins Ausland abwanderten oder von technischen Errungenschaften ersetzt wurden, scheint die Wirtschaftskrise der letzten Monate zusätzlichen Druck auf den Arbeitsmarkt zu machen. Ein Ende scheint nicht in Sicht.

"So schnell", sagt Azis "wird die Konjunkturschwäche nicht vorbei sein". Der Ökonom rechnet mit mindestens vier Jahren. Zu vergleichen ist die jetzige Rezession mit der von 2001 nicht. Diese hatte nur wenige Monate gedauert. "Diesmal ist es der Banken-Sektor, der alles nach unten zieht. Das hat eine andere Dimension, als wenn IT-Unternehmen pleite gehen."

McJobs

"Für mich sind nicht nur die Wallstreet-Banker, sondern auch unsere Politiker an dem Schlamassel schuld", beklagt sich Therese Ruiz. Die Sekretärin hat im August ihren Job verloren. Nun arbeitet sie einige Stunden bei einer Fast-Food-Kette. Damit sie wenigsten etwas zum Haushaltsbudget beiträgt. "Man hätte mehr kontrollieren müssen", schüttelt sie den Kopf.

Ganz so pessimistisch ist Joseph Garasky nicht. Der umtriebige Fenster-Vertreter von "Window World" kann sich über die Auftragslage zurzeit nicht beklagen. "Wir sind voll eingedeckt mit Arbeit", erzählt er nicht ohne Stolz. "Unsere Teams arbeiten rund um die Uhr."

Und das hat einen Grund. "Die Leute wollen ihre Fenster vor dem Winter noch schnell austauschen. Sie hoffen damit, sich einige Dollar bei den Energiekosten zu sparen."

LINKS

Teil 1: Der Atom-Boom

Teil 2: Verbotenes Wort Steuererhöhung

Teil 3: Die marode Infrastruktur der USA

Teil 4: Immigranten - Die Enge im Haus der Freiheit

Teil 5: Zum Gesundbleiben verdammt

Teil 6: In der Armutsfalle

Artikel vom 29.10.2008 16:32 | KURIER | Heike Warmuth, New York